

Entwicklung des ID-Judo in Deutschland Vom Beginn bis heute (Dr. Wolfgang Janko)

Man muss schon mehr als 30 Jahre zurückblicken, um sich zu erinnern, wie alles begann.

Im April 1984 lud Lothar Claßen, Vater und Trainer unserer ersten Judo-Weltmeisterin Judo-Behinderten-Gruppen zu einem ersten gesamtdeutschen Event ins badische Grenzach-Wyhlen ein. Sieben oder acht Judogruppen aus dem gesamten Bundesgebiet demonstrierten in der Hochrheinhalle ihre Trainingsprogramme.

Natürlich gab es auch vorher schon einige Judo-Behinderten-Gruppen in unseren Vereinen und einzelne Veröffentlichungen zur Thematik. Der Hamburger Judo-Lehrer Reinhard Lötje schaffte es sogar schon in den 70er Jahren mit seinen blinden und sehbehinderten Judoka in das „Aktuelle Sportstudio des ZDF.

Eine erste größere Veröffentlichung mit positiven Erfahrungen bei körperbehinderten Kindern präsentierte der Wolfsburger Kinderarzt Khosrow Amirpour 1977 mit seinem Buch „Judo als Rehabilitationssport“. 1980 erschien Riccardo Bonfranchis „Sport als erziehungstherapeutisches Mittel für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche“ in dem er eigene Untersuchungen aber auch verschiedene Erfahrungsberichte unterschiedlicher Autoren wie Gärtner, Clemens, Putzka u.a. vorstellte.

Aber 1984 stieß Lothar Claßen mit der ersten deutschlandweiten Veranstaltung mit behinderten Judoka im Deutschen Judo-Bund eine Tür auf und damit einen Start in eine Herausforderung, die mehr und mehr zu einem wesentlichen Teil meines Lebens wurde. Noch im Herbst des gleichen Jahres kam es zu einem ersten bundesweiten Judo-Behindertenlehrgang im BLZ Köln. Neben 30 Teilnehmern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen aus ganz Deutschland und auch aus Frankreich nahmen zehn zum Teil erfahrene Trainer an dem Lehrgang teil. Es war meine erste Lehrgangsleitung. Und obwohl ich als 3. Dan langwierige Trainererfahrungen in meinen Verein gesammelt und mein sonderpädagogisches Studium mit dem Fach Sport bereits abgeschlossen hatte, sah man mir wohl die große Unsicherheit der ersten Trainingseinheit an, so dass Lothar Claßen auf mich zukam, mir auf die Schulter klopfte, sagte: „Junge, das machen wir jetzt“ und die erste Lehrgangseinheit übernahm. Ich erinnere mich, dass wir Trainer häufig bis spät in die Nacht die nächsten Trainingseinheiten diskutierten, immer vor dem Hintergrund und der Befürchtung, dieser oder jener

Bewegungsablauf könnte für einzelne Teilnehmer kontraindiziert sein und ihnen schaden.

Den Abschluss des Lehrgangs bildete eine gemeinsame Trainingseinheit mit dem damaligen Jugendleiterlehrgang von Mario Kwiat, denn deren Teilnehmende schauten doch immer wieder sehr interessiert und fragend zu uns rüber, was für interessante Gestalten sich in welcher Form auf der Judomatte nebenan bewegen würden. **(Bild 1)**

Dieser erste Judolehrgang im Oktober 1984 bildete über viele Jahre als „Herbstlehrgang“ das Gerüst und einen ersten Zugang für am Judo interessierte Sportler mit einer Behinderung. Der Deutsche Judo-Bund nahm die neuen Tendenzen im Behinderten-Judo erstaunlich positiv auf. Bereits 1985 wurde im DJB ein Arbeitskreis „Behinderten-Judo“ gebildet. Erster Vorsitzender war der Heidelberger Judolehrer Adolf Gärtner, selbst einer der Judo-Behinderten-Pioniere. In ein bis zwei jährlichen Sitzungen mit Teilnehmern aus einigen Landesverbänden wurden die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des Behinderten-Judo im DJB diskutiert.

Auch gab es erste Kooperationen mit dem Deutschen Behindertensportverband. 1987 wurde im BLZ Köln ein erster gemeinsamer Modelllehrgang durchgeführt. Leider konnten sich die beiden Spitzenverbände nicht über die Vergabe von Lizenzen einigen, so dass es bis heute leider bei diesem ersten gemeinsamen Modelllehrgang geblieben ist.

Aus dem ersten Judo-Event 1984 entwickelte sich im Laufe der nächsten Jahre das DJB-Integrationssportfest, das über viele Jahre die einzige Judo-Behinderten-Veranstaltung in Deutschland war. Aus der Trainings-Demonstration der angereisten Judo-Gruppen wurden nach und nach mannschaftliche Wettbewerbe. Aber, wie auch bei Jigoro Kanos Beginn des Judos, spielten Judo-Wettkämpfe der behinderten Teilnehmer zunächst keine Rolle. Zu groß war noch die Befürchtung, dass bei einer evtl. schweren Verletzung die Sportart Judo als sinnvolles Bewegungsangebot für behinderte Menschen hinterfragt werden könnte. Wettbewerbe bei den ersten Integrationssportfesten bezogen sich auf koordinative Ball-, Geschicklichkeits- und Zielspiele, Demonstration von einzelnen Judotechniken, simultanen mannschaftlichen Fallübungen.... Um den unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten der Teilnehmer gerecht zu werden (Blinde, Gehörlose, Körper- und Geistigbehinderte) konnten sich einzelnen Mannschaften aus den vielen Angeboten eine bestimmte Anzahl Übungen aussuchen, die es zu absolvieren galt. Die punktbesten Mannschaften wurden zum Ende der Veranstaltungen in einer würdigen Siegerehrung jeweils mit Pokalen und Medaillen geehrt.

Entwicklung der DJB Integrationssportfeste

1984	Baden	Grenzach-Wyhlen
1985	Baden	Leimen
1986	Bayern	Würzburg
1987	Niedersachsen	Braunschweig
1988	Niedersachsen	Braunschweig
1989	Hamburg	Hamburg
1990	Nordrhein-Westfalen	Gladbeck
1991	kein Sportfest	
1992	Württemberg	Ludwigsburg
1993	Niedersachsen	Osnabrück
1994	Nordrhein-Westfalen	Essen
1995	Rheinland	Koblenz
1996	Nordrhein-Westfalen	Hamm
1997	Bayern	München
1998	Rheinland	Koblenz
1999	Hessen	Mühlheim
2000	kein Sportfest	
2001	Saarland	Saarbrücken ausgefallen
2002	Pfalz	Landau

Der Wunsch der Teilnehmer, sich gegenseitig zu messen, zu vergleichen und miteinander zu kämpfen, so wie sie das auch aus ihrem Training in den Vereinen kannten, wurde immer größer. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, integrierten wir ab 1992 nach und nach kämpferische Elemente in das Sportfest, bis schließlich die Wettkämpfe immer wichtiger und zentraler wurden. Aus zunächst einem Tag wurden ab 1990 zwei Veranstaltungstage und schließlich eine Trennung mit Mannschaftlichen Spielen am ersten und Judo-Kämpfen am 2. Tag.

Beginn der Wettkämpfe

Ab 1993 hatte sich das Behinderten-Judo so gut etabliert, dass wir in allen Landesverbänden mit Wettkämpfen für Judoka mit einer Behinderung starten konnten. Mit dem Aufkommen der Judo-Wettkämpfe und der stärkeren Ausgestaltung der Turniere veränderte sich auch die Einstellung der Teilnehmer zu den Integrationssportfesten. Der erste Spieltag wurde teilweise gar nicht mehr wahrgenommen, alle wollten kämpfen. Die Teilnehmerzahlen bei den Sportfesten wurden immer weniger. 2001 musste erstmals das Spielfest in Saarbrücken aufgrund mangelnder Meldungen abgesagt werden, so dass 2002 in Landau das letzte Integrationssportfest stattfand, abgelöst von Turnieren und Meisterschaften in den meisten Landesverbänden.

Das Phänomen „Geistige Behinderung“ ist sehr komplex. Wir finden Menschen, die aus irgendwelchen Gründen dieser Gruppe zugeordnet worden sind oder werden, die aber ihr Leben weitgehend selbstständig gestalten können. Ihr sportliches Leistungsvermögen unterscheidet sich (bei wenigen) kaum von Leistungsmöglichkeiten nicht behinderter Menschen. Die meisten Menschen, die dieser Gruppe zugeordnet werden, zeigen aber deutliche kognitive und motorische Einschränkungen. Um auch die motorisch schwächeren geistig behinderten Judoka von unseren Turnieren nicht auszuschließen, teilen wir unsere Judoka in drei Wettkampfklassen ein:

Wettkampfkategorie I

Judoka, die auch mit nicht behinderten Judoka trainieren und Judo Techniken gut umsetzen können.

Diese Judoka können 75 bis 100 %

der im Judo-Skill-Test beschriebenen Techniken ausführen.

Das Verständnis der Sportart Judo und das Ziel des Wettbewerbes ist diesen Athleten einsichtig.

Wettkampfkategorie II

Judoka, die Judo-Techniken eingeschränkt umsetzen können und in Behindertengruppen trainieren.

Diese Judoka können 50 bis 75 %

der im Judo-Skill-Test beschriebenen Techniken ausführen. Das Verständnis der Sportart Judo und das Ziel des Wettbewerbes ist diesen Athleten im Grundsatz bekannt. Auf Wunsch eines Kämpfers ist Bodenkampf möglich, der Kämpfer muss jedoch das gesamte Turnier in der Bodenlage kämpfen und dieses schon bei der Turniermeldung angeben. Der Partner darf den nächsten Kampf wieder im Stand beginnen.

Wettkampfkategorie III

Judoka, die Judo mehr als Spielform ausüben

Diese Judoka können weniger als 50 %

der im Judo-Skill-Test beschriebenen Techniken ausführen. Das Verständnis der Sportart Judo und das Ziel des Wettbewerbes ist diesen Athleten in der Regel nur eingeschränkt verständlich.

Bei den meisten Judoka ist die Zuordnung zu einer Wettkampfkategorie eindeutig. Aber es gibt auch Unsicherheiten bei der Beurteilung, vor allem wenn sie ausschließlich auf subjektive Kriterien beruht.

Wir haben daher einen Skill-Test entwickelt, der die subjektive Einschätzung durch objektive Kriterien, nämlich das Zählen von Punkten, ersetzt. Als Grundlagen unseres Tests dienten der Körperkoordinationstest für Kinder (KTK) und der Deutschen Motorik-Test (DMK). Die dort entnommenen Subtests (**Bild 2**) wurden auf die zeitlichen und materiellen Möglichkeiten der Trainer und Übungsleiter in unseren Sporthallen heruntergebrochen, so dass jeder Trainer mit nur wenig Vorbereitung diesen Test mit seiner Judo-Gruppe durchführen kann.

Skill-Test – zur Wettkampfeinteilung im ID-JUDO

Pro Stationen können maximal 20 Punkte erreicht werden (Höchstpunktzahl)

Nr:	Aufgaben/ Anforderungen	Punkte	Kampfrichter
1.	vorwärts und rückwärts über eine Bank balancieren, Füße hintereinander setzen pro Fuß einen Punkt, 10 Punkte vorwärts und 10 Punkte rückwärts möglich		
2.	Schluss sprünge über einen Gürtel links und rechts Zeit: 15 Sekunden Ergebnis : 2		
3.	Einbeiniges Hüpfen links und rechts Strecke 20 m um eine Judomatte pro 2 m = 1 Punkt / links und rechts		
4.	Liegestütze jeweils die Hände vorne und hinten zusammen führen, 1 Punkt pro Liegestütz Zeit: 40 Sekunden.		
5.	Seitliches Umsetzen, 1 Punkt pro Wechsel Zeit: 40 Sekunden		
	Gesamtbewertung		
	Zuordnung zur Wettkampfklasse nach Skill		
	Start in WK nach Trainerrücksprache		
	mit folgendem Körpergewicht		

1 Prüfer

- Wettkampfklasse I = 75 – 100 % (mehr als 75 Punkte)
 Wettkampfklasse II = 50 – 75 % (50 – 75 Punkte)
 Wettkampfklasse III = weniger als 50 % (weniger als 50 Punkte)

Allerdings schafft es kein Test, alle Kompetenzen einer so komplexen Sportart wie Judo zu erfassen, so dass die endgültige Zuordnung zu einer Wettkampfklasse der Rücksprache mit dem jeweiligen Trainer bedarf.

Da wir immer mehr Erfahrungen in nationalen und internationalen Judo-Turnieren gewinnen konnten, beantragten wir beim Deutschen Behindertensportverbands (DBS) die Einführung von Deutschen Meisterschaften. Und endlich, 1999 veranstaltete der DBS in Kooperation mit dem DJB in Gladbeck eine erste Internationale Deutsche Meisterschaft für Geistigbehinderte, die seitdem zum festen Bestandteil des Wettkampfprogramms wurde und in den letzten Jahren immer mehr internationale ID-Judoka anzog. Zunächst wurde die IDEM nur in der Kategorie „Geistigbehindert“ (= WK 1) durchgeführt. Seit 2012 können ID-Judoka der Wettkampfklassen 1 und 2 teilnehmen. In diesem Jahr werden wir im September in Neubrandenburg bereits die 22. IDEM ID-Judo durchführen.

Alle Internationalen Deutschen Einzelmeisterschaften Meisterschaften (IDEM) für ID-Judoka

	Jahr	Ort
1.	1999	Gladbeck
2.	2000	Grenzach-Wyhlen
3.	2001	Gladbeck
4.	2002	Halle
5.	2003	München
6.	2004	Grenzach-Wyhlen
7.	2005	Gladbeck
8.	2006	Dransfeld
9.	2007	Landau
10.	2008	Hamm
11.	2009	Leipzig
12.	2010	Bad Kreuznach
13.	2011	Garbsen
14.	2012	Ludwigsburg
15.	2013	Grenzach-Wyhlen
16.	2014	Berlin
17.	2015	Ludwigsburg
18.	2016	Speyer
19.	2017	Grenzach-Wyhlen
20.	2018	Berlin
21.	2019	Bocholt
22.	2020	Hannover Absage Corona
23.	2021	Neu-Brandenburg

Seit 2004 gibt es auch Deutsche Verbandsmeisterschaften im ID-Judo. Die Landesmannschaften treten dabei jeweils in 5er-Teams an:
Männer -66 kg, - 73kg, -81kg, -90 kg, +90 kg,
Frauen -52 kg, -57 kg, -63 kg, -70 kg, +70 kg

Wie bei den Einzelmeisterschaften gab es zunächst nur ein Level. Seit 2011 werden die DVMM auch in den Wettkampfklassen 1 und 2 ausgetragen.

VIRTUS - Welt- und Europameisterschaften

Nach zwei vergeblichen Versuchen, 2005 in Gladbeck und 2009 in Hamm, schafften wir es 2017 endlich mit Unterstützung der IJF und dem Weltsportverband für Geistigbehinderte VIRTUS, eine erste Weltmeisterschaft für Judoka mit einer geistigen Behinderung (ID-Judoka) durchzuführen (**Bild 3**). Ohne das Engagement unseres damaligen Präsidenten Peter Frese und der unermüdlichen Initiative des IJF-Vorsitzenden Klaus Gdowczok, hätten wir diese Weltmeisterschaft nicht zuwege gebracht. Umso erfreulicher, dass 2018 mit Hilfe der EJU in London eine erste ID-Europameisterschaft und wieder ein Jahr später, noch mal in Köln, eine zweite ID-Europameisterschaft folgten. Für Oktober 2021 plant VIRTUS eine 2. Weltmeisterschaft in Russland, allerdings könnte Corona diese Pläne zumindest verzögern.

Durch die Welt- und Europameisterschaften hat sich eine intensive Zusammenarbeit mit dem Weltsportverband für Geistigbehinderte „VIRTUS“ ergeben. VIRTUS hat 2019 einen „Technischen Direktor“ für Judo berufen und wird Judowettbewerbe bei den nächsten Global-Games veranstalten und somit auch mit Hilfe von DJB/DBS und der IJF den Weg zu den Paralympischen Spielen für ID-Judoka bereiten.

ID-Judoka als „Berufssportler“

Erst kürzlichen konnten wir einen weiteren großen Erfolg in der Zusammenarbeit mit der Gold-Kraemer-Stiftung in Frechen zu Wege bringen. Seit dem 01.09. 2019 trainieren fünf ID-Judoka im Zentrum für Arbeit und Bildung im Sport (ZABS) in Frechen unter professionellen Bedingungen. Die Judoka werden von ihrer Werkstatt zum Training, aber auch für Weiterbildungsmöglichkeiten freigestellt. ID-Judoka aus ganz Deutschland können sich bei der Gold-Kraemer-Stiftung um eine Aufnahme bewerben. (**Bild 4**)

Um Judoka mit einer Behinderung Zugang zu unserem Graduierungssystem zu ermöglichen, konnten wir im Auftrag des DJB eine spezielle Kyu-Prüfungsordnung für diesen Personenkreis erstellen, die Art und Schwere der Behinderung berücksichtigt. Die Kyu-

Prüfungsordnung wurde für stehfähige und nicht stehfähige Judoka erarbeitet, verzichtet auf Hebel- und Würgetechniken und ermöglicht, auch durch eine individuelle Gestaltung des Prüfungsablaufs gerade geistig behinderten Judoka höhere Schülergrade zu erwerben. Viel schwerer tat sich der Deutsche Judo-Bund mit einer Dan-Prüfungsordnung für diese Menschen. Viele Stolpersteine mussten aus dem Weg geräumt und manche Bedenkenräger in unermüdlichen Diskussionen überzeugt werden. Schließlich aber genehmigte der DJB 2014 auch eine spezielle Dan-Prüfungsordnung für Judoka mit einer Behinderung.

Dan Prüfungen für ID-Judoka werden im Modulsystem in den drei Schwerpunkten „Kata“, „Stand“ und „Boden“ absolviert. Seit 2018 haben in Deutschland ca. 30 ID-Judoka unter diesen Bedingungen ihre Prüfungen zum 1. Dan bestanden und dürfen nun einen schwarzen Gürtel tragen.

Inklusive Kata

Spätestens mit der UN-Konvention zur Inklusiven Gesellschaft ist auch der inklusive Sport bei uns in aller Munde. Im Prinzip hatten sich viele unserer Judovereine schon lange vorher inklusiv aufgestellt, da sie immer wieder einzelne Judoka mit einer Behinderung in den Trainingsalltag integrierten. Schwieriger ist es schon, Inklusion im Wettkampfbetrieb umzusetzen, ist doch gerade geistige Behinderung zum großen Teil mit erheblichen Einschränkungen der Motorik verbunden. Daher haben wir im Jahr 2012 einen inklusiven Kata-Wettbewerb entwickelt, in dem der ID-Judoka als Tori die Techniken aktiv an Uke, seinem nicht behinderten Partner, durchführt. Nach anfänglichem inhaltlichen Suchen haben sich Wettbewerbe in der Nage-No-Kata und in der Katame-No-Kata etabliert, in dem die inklusiven Paare jeweils eine Gruppe der jeweiligen Kata demonstrieren. Seit 2017 ist die Inklusive Kata Bestandteil der Deutschen Kata Meisterschaften im DJB und sicher werden inklusive Welt- und Europameisterschaften folgen. **(Bild 5)**

Special Olympics

Etwa zur gleichen Zeit etablierte sich in Deutschland die 1968 in den USA von der Kennedy-Familie gegründete Bewegung der „Special Olympics“ (Sport für Geistigbehinderte). Bei den ersten Nationalen Spielen 1998 in Stuttgart war Judo als Demonstrationssportart schon dabei. Nachdem ich 2001 bei Special Olympics den Aufnahmeantrag für die Sportart Judo gestellt hatte, wurde dieser auf der Mitgliederversammlung noch im gleichen Jahr in Berlin angenommen. Seit dieser Zeit ist Judo offizielle Sportart der Special Olympics.

deutsche ID-Judoka konnten seit 2003 an allen Weltspielen (2003 Dublin, 2007 Shanghai, 2011 Athen, 2015 Los-Angeles und 2019 Abu Dhabi) teilnehmen. 2023 werden die Weltspiele von Special Olympics erstmals in Deutschland ausgetragen. In der deutschen Hauptstadt Berlin erwarten wir vom 11. – 25. Juni 2023 7000 ID-Sportler und 3000 Trainer, die in 25 Sportarten ihre „Olympiasieger“ ermitteln werden.

G-Judo bzw. ID-Judo

Zu Beginn der Entwicklung haben wir unseren Ansatz G-Judo genannt und wollten damit einen speziellen Judoansatz bezeichnen, der alle Judoka mit einer Behinderung umfassen soll (G-Judo = Judo für Gehandicapte). International hat sich der Begriff „Adaptive Judo“ etabliert.

Mit der forcierten Wettkampfentwicklung wurde schnell deutlich, dass wir für unterschiedliche Behinderungsarten eigene Wettkampfsysteme entwickeln mussten.

Heute gibt es eigene Wettbewerbe für

- Blinde und Sehbehinderte (Para-Judo)
- Geistigbehinderte (ID-Judo).

Natürlich würden wir auch Wettbewerbe für Körperbehinderte, Gehörlose etc. anbieten, jedoch fehlen uns hier noch die teilnehmenden Judo-Sportler. Mit 20 Sportler kann z. B. ein Tischtennis-Turnier durchgeführt werden, aber ein Judo-Turnier wäre allein aufgrund der unterschiedlichen Gewichtsklassen wenig sinnvoll.

Para-Judo

Sehbehinderte und blinde Judoka kämpfen international schon seit vielen Jahren bei Welt- und Europameisterschaften. Voraussetzung zur Teilnahme ist eine augenärztliche Diagnose und eine Sehbehinderung von keiner Lichtwahrnehmung (B1) bis zu einer Sehschärfe von 6:60 (B3). Die Einteilung erfolgt in drei Wettkampfklassen (B1, B2 und B3). Die Wettkämpfe werden aber grundsätzlich gemeinsam ausgetragen. Seit 1988 ist das Sehbehinderten-Judo paralympisch und hier gehören die deutschen Judoka zur Weltspitze. Unvergessen sind die Olympiasiege der Zwillinge Carmen und Ramona Brüssig aus Schwerin bei den Paralympischen Spielen 2012 in London. Am gleichen Tag geboren und am gleichen Tag Paralympicssiegerinnen in den Klassen bis 48 kg und bis 52 kg. Einmalig in der olympischen Geschichte - so etwas wird sich so schnell nicht wiederholen. Erfolgsgarantin ist hier die langjährige Bundestrainerin Trainerin Carmen Bruckmann. Sie gehört inzwischen zu den erfolgreichsten Bundestrainerinnen im Deutschen

Sport und konnte mit Nicolai Kornhaß einen weiteren Athleten an die absolute Weltspitze führen

ID-Judo

Im ID-Judo kämpfen Judoka mit einer geistigen Behinderung. International kämpfen Athleten mit einem nachweislichen IQ von unter 75 Punkten (Goldstandard der Beurteilung).

Nach den erfolgreichen ersten Welt- und Europameisterschaften im ID-Judo sind die weiteren Schritte eindeutig:

Unser letztes großes Ziel ist die Aufnahme des ID-Judo in den „Paralympischen Sport“, der Aufbau einer Nationalmannschaft und die Berufung eines Bundes-Trainers ID-Judo. Aber auch hier bin ich guten Mutes und denke:

Wir haben so vieles geschafft, wir schaffen auch das, selbst wenn es wieder einmal ein längerer Kampf werden wird.

Abschließend möchte ich bemerken, dass die enorme Entwicklung des ID-Judo in dem beschriebenen Zeitraum vor allem durch wirklich glückliche Umstände möglich war.

Wir haben im Deutschen Judo-Bund schon seit vielen Jahren eine überaus engagierte Arbeitsgruppe mit ID-Experten aus vielen Landesverbänden, die immer wieder neue Ideen einbringen und Entwicklungen anstoßen. Vom langwierigen DJB-Präsidenten Peter Frese erfuhr ich immer wieder die notwendige Unterstützung und diese sehe ich auch bei unserem neuen Präsidenten Daniel Keller. Nicht zuletzt hat insbesondere der DBS Präsident, Julius Friedhelm Borchert, maßgeblich zur erfolgreichen Entwicklung des ID Judo in Deutschland beigetragen.

Da ich vom Start des ID-Judo im Jahr 1984 dabei war, an allen Maßnahmen, von den ersten Sitzungen und Diskussionen, Lehrgängen, Spielfesten über Wettbewerbe, Meisterschaften Aus- und Fortbildungen, Entwicklung von Wettkampf- und Prüfungsordnungen etc. mindestens federführend (Leitung der jeweiligen Arbeitsgruppe) beteiligt war, betrachte ich das ID-Judo in Deutschland gern als „mein Lebenswerk“, auf das ich mit einem gewissen Stolz zurückblicke.